



Künstlerin trifft Kunst: Pianistin Cristiana Pegoraro ließ sich gestern von den Installationen des Zentrums für Internationale Lichtkunst im Gewölbekeller der Lindenbrauerei inspirieren. Am Abend zuvor begeisterte sie in der Stadthalle. ■ Foto: Hennes

Lebensbejahende Urgewalten am Klavier

Die Pianistin Cristiana Pegoraro in der Stadthalle – Eine Ode an die Liebe

Von Volker Stennei

UNNA ■ Ludwig van Beethoven ermöglicht mit seiner Musik Antworten. Cristiana Pegoraro findet sie – auf höchstem Niveau, mit leidenschaftlichem, mitreißendem Temperament und unbändiger, lebensbejahender Kraft.

Die aus Italien stammende Pianistin mit ständigem Lebensmittelpunkt New York faszinierte am Donnerstag in der Stadthalle ihr Publikum.

Auf Einladung des Kulturkreises der Unnaer Wirtschaft und des Hellweger Anzeigers nahm sie die Menschen mit auf eine unvergessliche Reise durch die Welt der Gefühle – der Liebe, der Leidenschaft.

Schon mit der Schubertschen Serenade – in der Bearbeitung von Franz Liszt – zieht sie die Musikliebhaber in ihren Bann. Nach wenigen Takten wird deutlich, dies ist kein gewöhnlicher Konzertabend, an dem ein Künstler seine Visitenkarte hinterlässt, dies wird ein Abend der Emotionen, des Dialogs zwischen Künstler und Zuhörer.

Atemberaubend Pegoraros Auseinandersetzung mit Beethovens „Appassionata“ (die „Leidenschaftliche“). Cristiana Pegoraro stürmt durch das Werk, ist bereit, in

besten Beethovenscher Manier Grenzen auszuloten. Von unbändiger Neugierde angetrieben findet sie einen packenden Zugriff auf Beethovens ungestümen und doch so verletzlischen Geist, gelingt der Pianistin die Balance zwischen Kopf und Gefühl.

Wo viele andere Pianisten sich zu Gunsten des Verstandes einengen lassen, gibt sie der Emotion eine Chance. Dem Bösendorfer Imperial, ohnehin nicht der optimale Partner für das klassische Werk, entlockt sie mit Leichtigkeit ungeahnte Klangwelten, fordert ihn vor allem im dritten Satz bis zum Letzten.

Aber sie bleibt sich treu, behält das Geschehen sicher in den Händen, wenn sie diese nicht enden wollende Sechzehntelbewegung zum Höhepunkt treibt. Die Spannung, die sie im Sturmflug des letzten Satzes aufbaut, ist kaum auszuhalten.

Und doch so klar, dass dieses besondere Beethovensche Vermächtnis für Liebe und Freiheit sich selbst dem ungebühten Zuhörer erschließt.

Das ist eine weitere Stärke der Künstlerin: Sie findet nicht nur am Instrument den Dialog mit ihrem Publikum. Sie führt es mit kurzen Einführungen durch ihr Programm, lässt es teilhaben an ihrer komplexen Gedanken-

welt.

Nach der aufwühlenden Beethoven-Interpretation setzt sie einen Ruhepunkt: „Colors of love“ ist eine Eigenkomposition. Leicht zugänglich, mit einem zärtlichen und einprägsamen Leitmotiv; angelehnt an die klassisch-romantische Kompositionslehre. Fermatengleich hält sie das Beethovensche Thema Liebe und Leidenschaft für einige Minuten fest, bevor sie mit einer weiteren Liszt-Bearbeitung, dieses Mal von Rossinis „La Danza – Tarantella Napoletana“ das ganze Temperament und die Fröhlichkeit der italienischen Lebenskultur in die Stadthalle zaubert.

Diesem intensiven ersten Teil folgt der Ausflug in die südamerikanische Welt nach der Pause. Aber erst, nachdem Pegoraro die Geschichte vom Wind und dem Meer am Flügel erzählt hat – eine eigene Komposition geleitet von einem wunderschönen Thema mit Ohrwurm-Charakter.

Der Wind, in Pegoraros italienischem Lebensgefühl die Frau, spielt mit dem Meer, dem Mann. Ganz sanft, voller Harmonie mit immer wieder erkennbarer Leidenschaft. Dann plötzlich das Meer ohne Wind: Schwerfällig, melancholisch droht das Lebenselixier zu versiegen.

Doch der Wind kommt zurück, immer stärker, entwickelt sich zum Orkan und die beiden Themen verschmelzen im Sturm. Eine Ode an die Liebe.

Pegoraro fordert sich und ihr Publikum: Ihre Interpretationen von Corea, Piazzolla und Lecuona lassen selbst das Publikum, das in für Unna ungewöhnlich intensiver Konzentration lauscht, schwitzen.

Sie wirbelt über die Tasten, das einem schon beim Zusehen fast schwindelig wird. Gut, dass man die Augen schließen und der Musik folgen kann. Da sitzt plötzlich eine Hexenmeisterin am Flügel, lotet noch einmal die Grenzen des Bösendorfers aus – und bleibt doch mit ihm im Dialog.

Am Ende ist das Publikum fast erschöpfter als die Pianistin. Stehender Applaus und Verneigung vor einer Künstlerin, die mit der Mondschein-Sonate als eine von vielen Zugaben den Bogen zurück zum Anfang des Abends spannt.

Da streicht sie den Flügel, genießt jeden Ton, jede Klangfärbung. Es geht unter die Haut, wie sie an das Thema des Abends musikalisch erinnert: „Musik für den Frieden“.

Cristiana Pegoraro hat Unna berührt – mit Liebe.